

Von Michaela Adick

Köpfe, wohin man schaut. Der große Sheddachraum des nicht minder großzügigen Kunst- und Kulturwerkhauses Zigarre in der Heilbronner Bahnhofsvorstadt erlebt dieser Tage eine freundliche Invasion: von großen Köpfen, die wie gemeißelt anmuten, von kleinen, spitzen Köpfen, grimassierenden Gesichtern und ihren grimmigen Weggefährten, die die freundlichen und entspannten Wesen zurückdrängen. Und dann ist da noch das ganze Gewirr von Menschenköpfen, die sich in ihrem Knäuel wider Erwarten recht wohl zu fühlen scheinen. Der erstaunliche Titel dieser Arbeit: „Die große Beere“. Was für eine Menagerie von liegenden, hängenden und stehenden Köpfen.

Willkommen in der Welt der Filzkünstlerin Stefanie Ehrenfried, die zusammen mit der Malerin und Installationskünstlerin Jutta Klee den Sheddachraum gestaltet hat. Die Rollen in ihrer Gemeinschaftsausstellung „Anwesend“ haben sie friedlich geteilt. Stefanie Ehrenfried, der Gast aus der Nähe von Schwäbisch Hall, ist es, der den eigentlichen Raum bespielt. Doch die Sichtachsen auf die Wände, die von Jutta Klee mit Malerei aus den vergangenen Jahren gestaltet werden, auf die „Rote Stehende“ etwa, oder das Großformat mit dem schlichten Titel „Eisenoxidrot“: Sie wirken wie kleine Stromstöße.

30 Jahre Ehrenfried und Klee müssen sich nichts vormachen, dazu kennen sie sich zu gut. Seit über 30 Jahren nämlich. Aus Zeiten, als Ehrenfried noch Schülerin war und sich vom Partner von Jutta Klee beraten ließ, wie sie wohl ihre Mappe für die Kunstakademie gestalten sollte. Danach kamen frauenbewegte Zeiten und 1993 die Gründung der



In ihrer Gemeinschaftsausstellung im Sheddachraum der Zigarre bespielen Stefanie Ehrenfried und Jutta Klee (v.l.) den Raum und die Wände.

Foto: Ralf Seidel

Wo wundersame Kräfte walten

HEILBRONN „Anwesend“: Jutta Klee und Stefanie Ehrenfried stellen im Sheddachraum der Zigarre aus

Künstlerinnengruppe Dakini. Die Wege trennten sich. Es kamen die Kinder. Die Malerei. Später, ab 2007, die Arbeit mit Wachs und Filz. Nicht zu vergessen das Atelier in der ehemaligen Süßwarenfabrik Reutter in Westheim. Die Ausstellungen.

Im Sheddachraum sind es die Arbeiten in Filz, die dominieren. Dieser tückische Filz, an dem man immer dran bleiben muss. Verdichten heißt es, dieses Nacharbeiten mit der Nadel. Eine meditative Routine, bei der man leicht in den Flow kommt. Die 1967 in Neckarsulm geborenen Absolventin der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart spricht lieber von der Prozesshaftigkeit ihres Tuns, von der Demut, die man lerne, wenn man mit Filz arbeite. Skizzen

mache sie nur wenige, sie seien nicht für die Öffentlichkeit.

Organisch Stichworte lässt Ehrenfried fallen, die neugierig machen. Wenn sie etwa vom Wollvlies spricht, den sie zu vernähen hat. „Die Nähte sehen aus wie Sehnen“, deutet sie an. „Das hat etwas Organisches.“ Ihre Filzarbeiten betrachte sie wie Menschen: als Entwicklungswesen. Doch zurück zur „Großen Beere“, dem verwegenen Köpfe-Knäuel, aus dem eine Gestalt hervorragt. Hier sieht Ehrenfried eine Versammlung von Ahnen. „Wir sind mit ihnen auf vielfache Weise verbunden, doch eine Figur löst sich, sie besinnt sich auf ihr eigenes Ich.“

Um eine ganz andere Annäherung auf den Generationenvertrag

kommt Jutta Klee in ihrer Installation „Baldachin“ (Bambusstämme, Drahtgeflecht, Kiesel) zu sprechen, in der es der Künstlerin, die eine Generation vor Ehrenfried die Kunstakademie Stuttgart besucht hat und in der Zigarre ein Atelier unterhält, auf das Verhältnis Mensch-Umwelt-Natur fokussiert. Kunst verbunden mit einer ökologischen Anspruch, erzählt mit den Mitteln einer durchdachten Prozesshaftigkeit: Und genau hier treffen sie sich, die beiden Weggefährtinnen.

INFO Ausstellungsdauer

Bis 3. Oktober, jeweils Freitag, Samstag und Sonntag, 17 bis 20 Uhr, im Kunst- und Kulturwerkhaus Zigarre, Achtungstraße 37. Die Schau endet mit einem Künstlergespräch am 4. Oktober, 11 Uhr.

Material

Filz ist allgegenwärtig in der Gegenwart und vielseitig einsetzbar. Sei es, dass er etwa in der Autoindustrie eingesetzt wird, sei es, dass er etwa als Dämmmaterial im Instrumentenbau Verwendung findet. Selbst Jim Hensons „Muppets“ bestanden und bestehen bis heute aus **Filz**. Seit den 1970er Jahren gibt es ein Filz-Revival in der Kunst, man denke an Joseph Beuys oder die Engländerin Jenny Cowern. Die Geschichte des Filzens selbst ist uralt. Die Sumerer verwendeten die Technik, die Bewohner im Altai-Gebirge in Sibirien (700 bis 200 v. Chr.), auch sind Funde aus der Nordmongolei aus dem 1. Jahrhundert überliefert. *mia*